

An der Seite der Schrittmacher...

Aus dem VEB Sächsischer Brücken- und Stahlhochbau wird uns berichtet:

„Vor einer Woche glaubten wir, für unser ganzes Kollektiv eine zentrale Aufgabe gefunden zu haben. Obermeister Weise aus der Lehrwerkstatt hatte einen Auftrag zum Bau einer Mischvorrichtung mit elektrischem Antrieb und Temperaturregelung für die Tabakindustrie, von der bis jetzt die Grobkonstruktion vorliegt.“

Wir hätten sowohl die Konstruktion nach unseren eigenen Ideen vervollkommen als auch die Ausführung übernehmen können.

Der FDJ-Sekretär des Betriebes wollte sich um einen Elektromotor für den Antrieb kümmern, erhielt jedoch keinen. Obermeister Weise hatte plötzlich schwerwiegende Bedenken, als der Jugendfreund Kunze im Auftrag des Praktikantenkollektivs die Arbeit mit ihm gemeinsam organisieren wollte: Es fehle an Material zum Bau der Vorrichtung, die Praktikanten müßten, um die Aufgabe zu lösen, längere Zeit ausschließlich daran arbeiten, schließlich würde die Lösung der Aufgabe die Planerfüllung in der Werkstatt gefährden.

Manchmal sind Praktikanten hartnäckig. Wir gingen zum BfE, verwiesen auf den TOM-Plan und fragten, ob es daraus nicht etwas zum Knobeln für uns gäbe. Dort war man offensichtlich etwas verwundert. Aufgaben? Ja, die gäbe es schon, aber nichts, was unseren Vorstellungen entsprechen würde.

Zu Ehren des Betriebes sei gesagt, daß unsere Freunde dort in der Mehrzahl gute und sinnvolle Arbeit leisten und dem Betrieb durch ihre Tätigkeit auch Nutzen bringen. Aber die Lösung einer zusätzlichen Aufgabe durch das Kollektiv ist scheinbar nicht möglich!

Unsere Freunde hatten sich ein hohes Ziel gestellt: Die Lösung eines komplizierten Problems durch das ganze Kollektiv. Daß diese Vorstellung im Betrieb

nicht auf viel Gegenliebe stieß, liegt sicherlich zum großen Teil daran, daß man unseren Praktikanten zu wenig Vertrauen entgegenbringt. Diese Frage sollten die Freunde in ihrer zweiten Mitgliederversammlung vor den Vertretern des Betriebes aufwerfen.

Andere Beispiele zeigen uns, daß unsere Freunde dort noch zusätzlich zu den Anforderungen ihres Durchlaufplanes eine gute Arbeit leisten. Gemeinsam mit den Arbeitern und mit der FDJ-Leitung des Betriebes stellten sie einen Arbeitsplan auf.

Im VTA Leipzig werden unsere Freunde gemeinsam mit den Arbeitern die Einführung der Schneidkeramik vorantreiben, den rationalen Produktionsfluß für ein Werkstück organisieren, die Möglichkeiten zur Einsparung von Buntmetall in der Ankerwickelerei untersuchen und die volle Auslastung eines lochkartengesteuerten Drehautomaten organisieren.

Im Funkwerk Köpenick hat sich der FDJ-Sekretär des Betriebes, Genosse Gröger, intensiv Gedanken über den Einsatz der Praktikanten gemacht. Gemeinsam mit dem Kollektiv wurde nach seinen Vorschlägen festgelegt:

● Arbeit mit der FDJ-Grundeinheit an bestimmten Schwerpunkten, drei unserer Freunde werden z. B. in einer Klasse der BBS über die Rolle der FDJ und die Verantwortung des Mitglieds sprechen.

● Studenten werden gemeinsam mit jungen Arbeitern die „Aktion M“ weiterführen, indem sie den Nutzeffekt der vollstündigen Auslastung bestimmter Maschinen untersuchen.

● Studenten und junge Arbeiter begutachten gemeinsam die Vorschläge für die Gestaltung der „Messe der Meister von morgen“.

● Studenten und junge Arbeiter gestalten einen Schaukasten über die Weltfestspiele der Jugend und Studenten.

Praxis bestätigt uns:

Komplexpraktikum setzt sich durch

Bereits der Senatsbeschuß vom 20. Juni 1969 forderte: „Bei der Ausbildung sind weitere zweckmäßige Formen der Verbindung von Lehre und sozialistischer Praxis zu entwickeln... ist der Inhalt des Berufspraktikums zu untersuchen und entsprechend zu reorganisieren.“

Im Jahre 1960 arbeiteten erstmalig 28 Studenten der 8. Semester verschiedener Fakultäten an Aufgaben, die eine komplexe Zusammenarbeit von Konstrukteuren, Technologen, Ökonomen und Psychologen erforderten. Die beteiligten Studenten waren von dem neuen Weg begeistert, sie hatten echte Aufgaben und konnten praktische Probleme der Betriebe lösen. Das Komplexpraktikum unterschied sich stark von manchem vorhergehenden Praktikum, wo man so wohl ein „Tagedieb“ als auch „Handlanger“ oder „Hilfsarbeiter“ sein konnte.

Für die Erziehungsarbeit unter den Studenten war es daher günstig, Aufgaben zu stellen, die Schwierigkeiten bereiten, Auseinandersetzungen fördern und sozialistische Gemeinschaftsarbeit bedingen. So wurden die Studenten besser auf ihren künftigen Einsatz vorbereitet. Dies ist auch der Grund, weshalb wir, obwohl wir uns der Grenzen des Komplexpraktikums bewußt sind, es mit allem Nachdruck fördern.

Langfristige Vorbereitungen, gute Betreuung und gegebenenfalls die Weiterführung der Aufgaben durch die Institute sind Bedingung. Aus den drei Brigaden des Jahres 1960 wurden im vergangenen Jahr zwölf und in diesem Jahre 66. Von vielen an den Fakultäten vorhandenen Instituten und Lehrstühlen wurden die Aufgaben benannt und gemeinsam mit den Praktikantenämtern vorbereitet. Aufschlußreich ist folgende Übersicht (Stand 1962):

Fakultät	Anzahl der Institute und Lehrstühle	Komplexbrigaden
Math.-Nat.	27	3
Bauwesen (ohne Geodäsie und Kartographie)	30	8
Maschinenwesen	23	16
Technologie	9	8
E-Technik	11	23
Ing.-Ökonomie	9	4
Kerntechnik	6	4

Das zahlenmäßige Anwachsen wurde dank guter Unterstützung durch den Lehrkörper erreicht. Die Betriebe sind sich des hohen Nutzens dieser Praktika bei der Durchsetzung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts bewußt. Auch unsere Studenten wissen, daß sie einen großen Beitrag zur ökonomischen Stärkung der Republik leisten. Im einzelnen gibt es u. a. folgende Aufgaben: Steigerung der Standzeit von Schnittwerkzeugen; die Verbesserung der Gütekontrolle; die Erhöhung des Anteils der spanlosen Formgebung.

Im VEB Strumpfwerke Neukirchen

Fehlzündung

14 Tage lang hatte die Komplexbrigade im VEB Tabakuni keine richtige Vorbereitung von ihrer Aufgabe - der Vorbereitung der Fließfertigung von Wellen, Bolzen und wellenähnlichen Teilen. Das Institut für Ökonomie des Maschinenbaus hatte keine Anleitung der Brigade vor dem Praktikum durchgeführt und nicht den richtigen Anlauf der Arbeit im Betrieb organisiert. Ergebnis: Die Studenten nutzen ihre Arbeitszeit nicht voll aus.

Am 16. Juli kamen dann auf Bitte der FDJ-Kreisleitung die Genossen Dressel und Hasselbach vom Institut in den Betrieb. An diesem Tage fand eine Mitgliederversammlung der FDJ-Gruppe unserer Praktikanten statt.

Die Genossen des Instituts nahmen an der Versammlung teil, Genosse Dressel war verwundert darüber, wieso die FDJ ihren Mitgliedern eigentlich auch noch Aufgaben stellt. Die Praktikanten hätten „gar keine Zeit, diese Aufgaben zu erfüllen, wenn sie ihre Arbeit richtig machen“ wollten (sicher dachte er dabei an seine Komplexbrigade, die wirklich allerhand aufzuholen hatte). Den Verbandsauftrag der FDJ-Kreisleitung (den keiner der Studenten bisher zur Kenntnis genommen hatte) zu verlesen, hielt er für überflüssig; denn hier wäre „kein Kindergarten“.

Genosse Dressel, - du besitzt große Erfahrung in der Arbeit in Partei und im Jugendverband. Wie soll deiner Meinung nach die Arbeit der FDJ im Berufspraktikum aussehen? Schreibe uns doch darüber einmal.

Ihr Schritt war richtig

Die Jugendfreunde Wolfgang Uhr und Friedmar Stöckigt, Studenten der Fakultät für Ingenieur-Ökonomie, haben um Aufnahme als Kandidaten der SED gebeten.

Die Freunde absolvieren gegenwärtig ihr Praktikum im Arzneimittelwerk Dresden. Sie entschlossen sich diesem für ihr Leben bedeutungsvollen Schritt, weil sie erkannten, daß es gerade jetzt darauf ankommt, sich entschieden auf

die Seite der Kämpfer für die sozialistische Sache unseres Volkes zu stellen.

Wir beglückwünschen die beiden Freunde zu ihrem Entschluß.

Hier ihre eigenen Gedanken dazu: „Der gesamte Erziehungsprozeß in der sozialistischen Schule, in der Pionierorganisation, in der Freien Deutschen Jugend und auch an unserer Technischen Universität formte unsere Einstellung zu unserem Staat und zum Sozialismus.“

Bei jedem bewußt denkenden Menschen wird einmal der Punkt erreicht, an dem es für ihn notwendig wird, sich offen und klar zu entscheiden. Wir sind der Meinung, daß die Bitte um Aufnahme als Kandidat in unsere Partei nicht spontan von äußeren Ergebnissen inspiriert werden sollte. In jedem Fall muß der Reife prozeß im Denken und Handeln des Menschen eine Stufe erreichen, auf der diese Entscheidung zu einer inneren Notwendigkeit für den einzelnen und seine weitere Entwicklung geworden ist. Wir überlegten uns gemeinsam, ob wir diesen Stand bereits erreicht haben. Wir gelangten zu dem Ergebnis, daß es sowohl für unsere persönliche Entwicklung, als auch für die Festigung unserer Seminargruppe richtig ist, wenn wir um Aufnahme in die Reihen der Partei bitten.“

Wolfgang Uhr, Friedmar Stöckigt



Praktikanten jagen „diebische Elster“

Im VEB Webstuhlbau Karl-Marx-Stadt:

Das Kollektiv der Praktikanten der TU meldete dem FDJ-Kontrollposten: Ein neuer Schweißgenerator aus der CSSR steht ungenutzt herum, weil er zum Schweißen dünner Bleche nicht geeignet ist.

Ein moderner Revolverautomat mit Programmsteuerung wird nur ein-

schichtig genutzt, obwohl die anderen Revolverdrehbänke weniger präzise arbeiten.

Im VEB Gerätewerk Leipzig:

Mit dem Beispiel einer von ihm entdeckten nicht genutzten Maschine gestaltet das Praktikantenkollektiv eine Wandzeitung mit dem Aufruf zur Mitarbeit an alle Freunde.

Mit großer Begeisterung dabei

Praktikanten erwarben Vertrauen der Belegschaft

„Überprüft die Genauigkeit unserer Maschinen“, forderten die Arbeiter des Werkes Ib im VEB Glashütter Uhrenbetriebe von der Werkleitung, als sie über ihren Anteil am Produktionsauftrag berieten. Gegenwärtig bewältigt eine Komplexbrigade von fünf Studenten (Maschinenbauer, E-Techniker und Ingenieurökonom) diese Aufgabe. Sie führen an 20 Arbeitsmaschinen mindestens 300 Messungen je Maschine durch, decken die Fehlerquellen auf und machen Vorschläge zu ihrer Beseitigung.

Unsere Freunde sind mit Begeisterung bei der Arbeit. Sie wissen, daß ihre Tätigkeit dem Betrieb großen Nutzen bringt. Das wissen auch die Kollegen im Betrieb, die Arbeiter, Meister und Abteilungsleiter, zumal unsere Studenten sich durch ihren Eifer und eine vorbildliche Arbeitsdisziplin hohe Achtung erworben haben. Die Lösung der Aufgabe bedingt ein enges und herzliches Verhältnis zwischen Arbeitern und Studenten, das sich täglich in gemeinsamen Gesprächen, in der Vermittlung von Anregungen und Ratschlägen ausdrückt. Hier erwerben sich die Studenten in vollem Maße die Eigenschaften, die einen sozialistischen Diplomingenieur auszeichnen müssen: hohes fachliches Können und enge Verbindung zur Arbeiterklasse.

Natürlich bleibt es nicht aus, daß sich die Gespräche auch um andere Dinge

drehen. Unsere Studenten diskutieren auch über die letzte Note der Sowjetregierung und viele andere Probleme mit den Arbeitern. Dabei wenden sie an; was ihnen das Studium des Marxismus-Leninismus bisher an Erkenntnissen über die gesellschaftlichen Zusammenhänge vermittelt hat. Um für solche Gespräche noch besser gerüstet zu sein, holen sie sich oft Rat bei den alten erfahrenen Genossen des Betriebes. Der Kollektivleiter Genosse Klaus Stanke nimmt regelmäßig an den Anleitungen der Agitatoren im Betrieb teil und vermittelt die dort gewonnenen Argumente allen Freunden seiner Gruppe. Er trat auch schon als Agitator unserer Partei vor der ganzen Belegschaft auf.

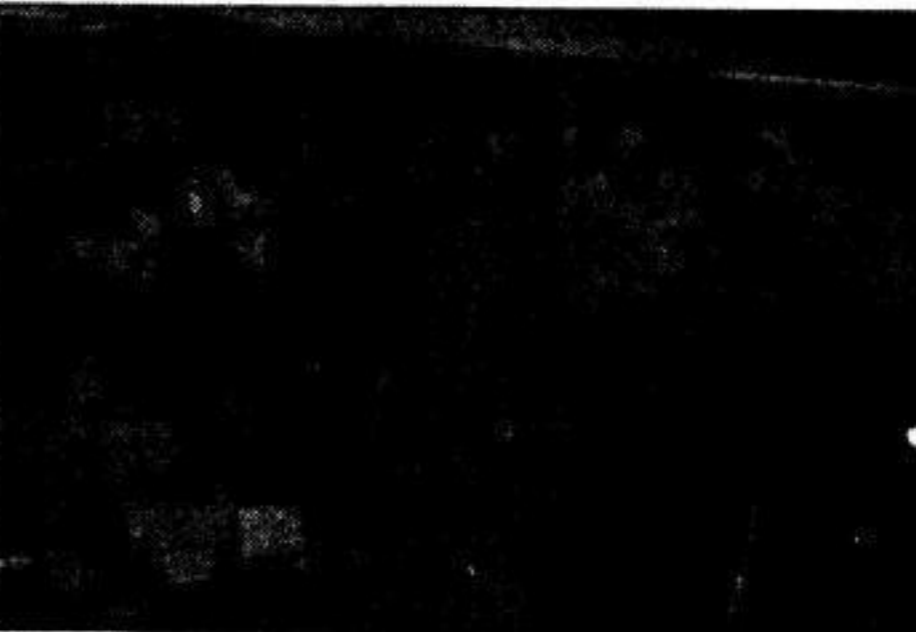
Sie wollen verändern

Daß Praktikanten auch in sechs Wochen Berufspraktikum etwas verändern können, wenn sie sich eng mit den Arbeitern verbinden, zeigen folgende Beispiele: Bei jedem Schichtwechsel stand bisher eine Reihe von Automaten zehn Minuten still. Das gefiel dem Kollektiv nicht. Die Studenten sprachen mit den Arbeitern und erklärten ihnen, daß dieser Stillstand unökonomisch ist. Heute erfolgt die Schichtübergabe bereits an laufenden Maschinen. Die Feststellung, daß ein moderner Verzahnungsautomat nur einsichtig genutzt wird, ist der Anlaß, daß das Kollektiv jetzt neben seiner eigentlichen

Aufgabe untersucht, wie dieser Automat in mehreren Schichten genutzt werden kann.

Wenn man dazu noch weiß, daß unsere Freunde sich vorgenommen haben, zum Schluß ihres Praktikums im Werk Ib eine FDJ-Grundeinheit zu verlassen, die in ihrer Arbeit einen großen Schritt nach vorn getan hat, dann ist man sicher, daß dieses Kollektiv nicht nur die Komplexaufgabe gut lösen wird, sondern als ein

Kollektiv von Mitgliedern unseres sozialistischen Jugendverbandes in jeder Beziehung eine gute Arbeit leistet. Sicher ist auch, daß die Arbeiter im VEB Glashütter Uhrenbetriebe eine hohe Meinung von den Menschen behalten, die sich heute an unseren Universitäten und Hochschulen darauf vorbereiten, den Aufbau des Sozialismus in der DDR in Schlüsselpositionen unserer Industrie mit zum Siege zu führen. J. Rudolph



arbeiten Studenten der Fakultäten M, T und IO an der Aufgabe: „Temperatur- und Feuchtigkeitsbestimmung in Fixierapparaten.“

Es soll zwischen den verschiedenen Einflußgrößen ein Optimum ermittelt (Fortsetzung auf Seite 4)

Ehrlich gesagt...

Eine ganz großartige Sache! Am 28. Juli war es soweit. An diesem Tage wurden die VIII. Weltfestspiele der Jugend und Studenten für Frieden und Freundschaft in Helsinki eröffnet. Tausende junger Menschen aus allen Regionen der Erde trafen sich schon in Prag, Budapest, Berlin, Bukarest, Warschau, Moskau und Wien. Dieses Jahr beherbergt Helsinki 15 000 Gäste.

Die Grundgedanken des Festivals sind die Achtung vor der Meinung anderer, die Respektierung der Autonomie der Völker, der Kampf gegen alles, was den Weltfrieden gefährdet. Der Impuls der großen Ideale, die sich im Festival ausdrücken, führt im



wachsenden Maße immer neue Kreise der Jugend zusammen. Der besondere Charakter der VIII. Weltfestspiele wird vor allem davon bestimmt, daß das große Gespräch der Jugend über ihre gemeinsamen Probleme hier seine Fortsetzung findet.

Auch die Jugend der Deutschen Demokratischen Republik rüstete zu diesem Treffen. Wir gingen davon aus, daß unsere Delegation der Jugend der Welt berichtet, welchen Beitrag wir Jugendlichen für den Sieg des Sozialismus in unserer Heimat leisten - wie wir darum kämpfen, durch Überwindung des westdeutschen Militarismus die Kriegsgefahr für Europa und damit für die ganze Welt zu bannen.

Unsere Delegation wird den Freunden versichern, daß wir alles für die Stärkung der DDR, die die Garantie für eine Politik des Friedens in Deutschland ist, einsetzen werden. Bei der Verabschiedung sagte daher Genosse Alexander Abusch, Mitglied des ZK der SED und Stellvertreter des Vorsitzenden des Ministerrats: „Geht hin zur Jugend der Welt und zeigt durch euer Auftreten, daß in unserem Staat eine neue deutsche Jugend von wahrhafter Friedensgesinnung herangewachsen ist.“ Er gab den Auftrag, das Ansehen unseres ersten Friedensstaates zu erhöhen.

Unsere delegierten Freunde werden falsche Auffassungen über die DDR und Deutschland widerlegen. Sie werden der Jugend der Welt erklären, warum der imperialistische westdeutsche Staat zur Zeit der größte Unruheherd auf der Welt und das größte Hindernis auf dem Wege zu Verhandlungen ist, alle Maßnahmen der DDR - wie zum Beispiel die am 13. August 1961 - nur dem Ziel dienen, den Frieden zu erhalten.

Unser hauptsächlichster Beitrag ist; unseren Arbeiter- und Bauern-Staat ökonomisch und militärisch zu stärken, damit ein erfolgreicher Kampf gegen die westdeutschen Imperialisten geführt werden kann. Horst Schumann sagte: „Es gehört einfach zur Verwirklichung der internationalen Solidarität, daß alle Jugendlichen in der ersten Reihe im Produktionsauftrag stehen.“

Unsere Festivalotterie dient auch der Unterstützung unserer Freunde aus anderen Ländern, besonders unserer sudanesischen Freunde, über die die Jugend der DDR wieder die Patenschaft übernommen hat. Der Jugendverband der TU verkaufte 56 500 Stück Lose, die einem Erlös von 26 273 DM entsprechen. Gesammelt wurden 2 268 DM, und auf das Spendenkonto wurden 12 785 DM überwiesen. Gute Ergebnisse konnten die Freunde der Fakultät Elektrotechnik, Ingenieurökonomie und die Universitätsgewerkschaftsleitung erzielen. Dagegen erlitten einige Gruppen der Fakultät Maschinenwesen und Bauwesen ihre Verpflichtungen der internationalen Solidarität mangelhaft.

Die VIII. Weltfestspiele sind ein großer Kraftquell, aus dem die Jugend Gewißheit und Siegeszuversicht schöpft, daß die Tage des barbarischen Kolonialismus und imperialistischer Kriege, nationaler Unterdrückung, blutiger Tyrannei und Rechtslosigkeit gezählt sind, wenn die Völker und die Jugend einheitslich und geschlossen handeln. Gisela Schmidt